

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **10 (1918)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Maximilian Lutz,
Innenarchitekt,
Thun.

Aus einem
Herrenzimmer.



Villa Meyer
in
Solothurn.

Architekt:
O. Schmid,
Solothurn.

es katastrophal wirken. Es kommt folgendes hinzu: Viele Privaten möchten bauen, wollen aber den Frieden abwarten, der ihrer Meinung nach billigere Baupreise bringen wird. Auch andere Faktoren lassen die zukünftige Lage nicht als rosig erscheinen. So liest man etwa in Zeitungen, daß an die vierhundert Schweizer Architekten und Techniker, welche beim Wiederaufbau Ostpreußens beschäftigt worden sind, die Kündigung erhalten sollen, weil mit dem Rückfluß der Kräfte von der Front einheimische Architekten und Techniker sich in diese Stellen ergießen. Unseren Landsleuten bleibt nichts übrig, als sich wieder in der Schweiz nach Arbeit umzusehen — wo schon so ein Ueberangebot besteht. Wäre es nicht möglich, daß unseren jüngeren Architekten und Technikern Arbeitsgelegenheit in den wieder aufzubauenden Gebieten Frankreichs und Belgiens, Italien und Serbiens verschafft wird?

Der Staat, der Kanton, die Gemeinde müssen natürlich eingreifen, wo die private Initiative zum Bauen versagt. Sie können es durch Unterstützung der verschiedenen Baugesellschaften und Genossenschaften, welche die Errichtung billiger Arbeiter- und Beamtenwohnungen, die Anlage von Gartenstädten bezwecken. Es ist schon einiges getan worden, es muß mehr geschehen. Denn schließlich werden die Gemeinden vor das Dilemma gestellt: entweder unterstützen sie die immer zahlreicher werdenden Arbeitslosen oder verschaffen ihnen Arbeitsgelegenheit. In Zürich wurden in den letzten Wochen die Fundierungsarbeiten an der Nationalbank (Gebr. Pfister) in Angriff genommen. Das war ein guter Entschluß. Die vielen projektierten öffentlichen Gebäude sollten nun auch unverzüglich ausgeführt werden, sonst gehen wir einer ganz düstern Periode im Baugewerbe entgegen.

BÜCHERSCHAU

Die künstlerische Betätigung des Tessiner Volkes und ihr geschichtlicher Wert von *Francesco Chiesa*. Aus dem Italienischen übersetzt von E. Mewes-Béha. 59 Lichtdrucktafeln und 18 Seiten Text in Mappe mit Schutzkarton. Größe 26×32 cm. Preis 24 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In diesem Prachtwerk verkündet der berühmteste Dichter der italienischen Schweiz auf ebenso vornehme als überzeugende Art das Lob seiner tessinischen Heimat. Was uns meist nur aus mehr

oder weniger kurzer und lückenhafter Anschauung heraus als der wesentliche Ruhmestitel der Tessiner gegolten hat: ihre mannigfache Betätigung auf dem Gebiete der darstellenden Kunst, das erfährt hier in Wort und Bild eine feinsinnige, erschöpfende Darlegung und die denkbar beste Demonstration. Beide Teile dieses verdienstvollen Werkes, der einleitende Text und der Bilderschatz, zeigen vorweg, daß Fr. Chiesa nach jahrelangem Studium aus dem vollen schöpft und daß er diesem Thema keine geringere Liebe und den gleichen hohen Kunst-